

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. beginnend 1.50 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratis-Unterlagen:  
Unbefristetes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Handelsbeilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottenerlisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeitspalte oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Christophorus- und Nachmittags 20 Pf., mehr. Platzvorbehalt ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme 2 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 133.

Donnerstag den 10. Juni 1915.

41. Jahrg.

## Kühne Taten österreichischer Luftschiffe. — Eine Schlacht am Sponzo in der Entwicklung. — In Galizien weitere Erfolge mit zahlreichen russischen Gefangenen. — Die Tätigkeit unserer U-Boote an der englischen Küste.

### Personenwechsel in den Oberkommandostellen.

Nicht in jedem Falle, aber sehr häufig ist es ein böses Zeichen für die Lage einer Armee oder eines größeren Heereskörpers im Kriege, wenn eine Personalveränderung im Kommando beliebt wird, die auf einem andern Grunde als Verwendung oder Erkrankung beruht. Die Erziehung pflegt nur äußerst selten eine Verbesserung der Situation herbeizuführen, überdies eine nur scheinbare, nämlich eine Sanierung, die auch ohne Personalwechsel eingetreten sein würde.

Die russische Armee hat von den überaus zahlreichen Absetzungen und Erhebungen von Generalen aller Grade nicht den geringsten Vorteil gehabt. Der französische Generalissimo Joffre hat die Maxime der Absetzung, Veretzung und Erhebung bis zum Grade befolgt, sein Durchbruchproblem aber trotzdem der Lösung nicht einmal um eine Haarsbreite näher zu bringen vermocht. Ebenjenseit wäre er gewiß auch mit Hilfe der ihm unzulänglich erschienenen Größen geblieben.

Neuerdings wurde berichtet, daß auch er „den Weg alles Fleisches“ zu gehen Aussicht habe. Infolge seiner zahlreichen mißlungenen und doch übermäßig verlustreichen Versuche, hinter die deutsche Front zu gelangen, habe er und die Nation allgemach den Glauben an die Bestimmung Joffres, die Befreiung Frankreichs von den Feinden herbeizuführen, verloren. Einige Blätter besagen noch mehr, und zwar, daß er bereits durch den ihm bisher nachgeordnet gemachten General Fauri ersetzt worden sei. Ein Demotiv erfolgte bislang nicht, wohl aber eine dahingehende Einschränkung dieser Nachricht, daß es sich zunächst nur um einen vorübergehenden Wechsel im Oberkommando handle, wozu Joffre selbst seine Zustimmung erteilt habe. Man darf vielleicht hinzufügen: in der Überzeugung, daß Joffres Anstrengungen ebenso wenig zum Ziele führen können, wie die seinigen. Jedenfalls aber hat sich Fauri als tatkräftig gezeigt, es besser zu machen, als Kollege Joffre. Inzwischen aber wird er durch die Ereignisse eines andern befehrt worden sein. Joffres Maßnahmen und energische Vorstöße haben sich als ebenso unzureichend erwiesen und sind ebenso fehlergeschlagen, wie die seines Vorgängers, so daß man den General Joffre wohl bald wieder in seine frühere, nur probeweise vertretene Stellung einzusetzen sehen dürfte. Es war ja auch gar nicht zu verstehen, wodurch es dem General Fauri möglich hätte werden sollen, einen Umschwung im „Kriegsglück“ herbeizuführen. Einem den Franzosen weit überlegene Schießwaffen und sonstige Vernichtungsmittel, oder eine gewaltige numerische Übermacht zu Gebote, so würde schon Joffre diese Vorteile zu benutzen verstanden haben, die seinem „Nachfolger“ an „Rückführung“ ebenso fehlen wie ihm.

Wechsel der kommandierenden Personen fanden bekanntlich auch bei den englisch-französischen Dardanellengefchwadern statt, ohne daß sich deren Unfälle dadurch verringert hätten und irgendein greifbarer Erfolg erzielt worden wäre. Ebenjenseit hat die Erhebung des Generalisimo Joffre durch General Gouraud im Oberbefehl der französischen Dardanellen-Landungsarmee etwas zur Verbesserung der Lage der Verbündeten beigetragen.

Wie es Joffre ergangen ist, so scheint es auch dem Generalissimo der britischen Kruppen auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz, dem Feldmar-

schall Frensch, ergaben zu sollen. Auch dieser Feldherr hat doch gewiß seine volle Schuldigkeit getan und den Unten starken Widerstand geleistet. Aber das Unmögliche zu ermöglichen, vermochte auch er nicht. Dem ungeachtet erteilten englische Zeitungen die Versicherung, daß Lord Kitchener demnächst den Oberbefehl in Flandern übernehmen werde. Danach hätte es den Anschein, als sei der bisherige Kriegsminister der Meinung, die Misserfolge der englischen Waffen beruhten auf Frenschs tatsächlichen und strategischen Fehlern, die er, Kitchener, vermeiden werde, insofern es ihm gelingen müsse, die feinerzeit Frensch übertragene Aufgabe zur endlichen Lösung zu bringen. Es ist das alte Lied: Der weit vom Schiffe Weilende führt die Hindernisse nicht am eigenen Leibe und wird leicht zum strengen Kritiker und Beurteiler des in unmittelbarer Verührung mit den unüberwindlichen Widerständen kämpfenden und seine Kräfte abnutzenden. Sollte Kitchener wirklich Generalissimo in Flandern werden, so würde man dazu erwarten, daß auch er nicht heren kann. Es sei denn, daß er die feinerzeit der Welt im Auslicht gestellten englischen Millionenheere mitbrächte. Könnte er diese beschaffen, dann wäre aber sein Wirktommen überflüssig geworden, da Frenschs Talent ausgereicht haben würde.

### Zur Kriegslage.

Der König von Bayern an seine Soldaten.

Bei der Vereidigung neuer Truppen des Standortes München hat König Ludwig von Bayern eine Ansprache gehalten. Er wies auf die hohe Ehre des Soldatenstandes hin, die in Kriegzeiten doppelt zu bewerten sei, namentlich jetzt, da Deutschland einen Krieg gegen die ganze Welt führe, einen Kampf, den es bis jetzt mit allen Ehren bestanden habe. Aber nicht nur die Truppen brauchen die Hilfe der König, sondern auch die zurückgebliebenen Kriegsgenossen und Kinder arbeiten mit allen Kräften, um das Heer mit allem Nötigen zu versorgen. Sehen wir doch heute abgeschliffen von der Welt ganz allein da. Alle sind befeuert von dem Streben, den Krieg siegreich zu beenden, und die Soldaten, die schon vor dem Feinde gekämpft haben, drängen alle darauf, wieder an die Front zu kommen. Und damit Gott beschütze!

Fromme Wünsche.

Colajanni verlangt im „Messaggero“, daß Italien sich nicht darauf beschränken dürfe, die italienischen Gebiete Österreichs zu erobern, sondern den Krieg fortsetzen müsse, bis Belgien befreit, Österreich niedergeworfen und Deutschland so geschwächt sei, daß die „internationale Gerechtigkeit“ von ihm nicht mehr verletzt werden könne. Wenn Italien Triest und Trent erobere, Österreich aber und Deutschland auf anderen Kriegsschauplätzen Sieges Weiden, so würde Italien in der größten Gefahr schwanden, alles Eroberte wieder zu verlieren.

Italiens Treubruch und deutsche Kriegsführung.

In einer Berliner Chronik der „Neuen Zürcher Ztg.“ heißt es u. a.: Die zurückkehrenden Italiener werden zu Hause berichten, daß ihnen im gallischen Deutschland kein Haar gekrümmt worden ist, und daß kein deutsches Blatt gegen sie eine Heße inszeniert hat, wie die italienische Presse sie seit Monaten gegen die Deutschen geführt hat, gegen dieselben Deutschen, die Jahrzehnte hindurch ihre Sympathien für das verbündete Land mit Wort und Tat bezeugt haben. Es ist nicht deutsches Volk, an Schicksal und Wechseln Reue zu haben.

Ganz objektiv darf hier einmal die Tatsache festgestellt werden, daß die Zentralmächte und die Türkei die einzigen kriegsführenden Staaten sind, in denen sich die Volksmut nicht an Gut und Leben der feindlichen Staatsangehörigen vergiffen hat. So bewundernswert die Art war, mit der man sich mit dem neuen Feinde abgefunden hat, so schwer war es den meisten, innerlich mit der Vorstellung des

italienischen Treubruches fertig zu werden. Denn für die Beweggründe und Gedankengänge des Machiauellismus vom Tiber her ist dem deutschen Denken und Fühlen schließweg jede Möglichkeit des Verständnisses.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der König von Sachsen begab sich gestern in Begleitung des Kriegsministers nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu seinen Truppen. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 13. d. M.

Bericht der deutschen Seereschiffung.  
Berlin, 8. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier.)  
Weltlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrande der Vortrübungsseite einer feindlicher Angriff gänzlich. Von weiteren Angriffsvorhaben lassen die Franzosen ab. Auch südlich von Meville wurde durch Artilleriefeuer ein feindlicher Angriff niedergeschlagen.

In Gegend südöstlich Hebuterne dauert der Kampf noch an.

Der Angriff nordwestlich von Soissons, bei Moulins-Froncourt ist durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gebracht.

Bei Villers-Cotterêts, nordwestlich von Berry an der Aisne, erlitt der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung wieder zurückzuerobern, starke Verluste.

Bei Douai wurde ein feindliches Flugzeug herunter geschossen.  
(Wiederholt, da nur in einem Teile der gelieferten Auflage.)  
Die wachsenden englischen Verluste.

Aber die wachsenden englischen Verluste heißt es in einem Telegramm aus Rotterdam von gestern: Die heutige englische Verlustliste ist die größte, die bisher veröffentlicht wurde. Sie enthält die Namen von 5600 Offizieren und Mannschaften, von denen 1670 gefallen sind. Die sieben letzten Listen verzeichnen einen Gesamtverlust von 913 Offizieren und 20 000 Mann. Die sieben letzten Listen verzeichnen einen Gesamtverlust von 913 Offizieren und 20 000 Mann. Die „Times“ sagt, diese Verluste stellen die normale Abnutzung des Krieges dar, wie er jetzt geführt werde.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß die allgemeine Wehrpflicht gegenwärtig eine Frage sei, die das Kriegsamt mit den Gewandten daran engbündigt ab lehne. Das Kriegsamt neige dagegen in akademischer Weise zu der Ansicht, daß nationale Register ganz gut sein könnten.

### Der Luftkrieg.

„Daily Mail“ meldet aus Kopenhagen, daß ein Kielenzeppelin neuen Typs bei einer Probefahrt längs der Dänische Küsten erreichte. Der neue Zeppelin ist schwer bewaffnet und mit drei Besatzern für Stützpunkt ausgerüstet.

Die letzten Zeppelinopfer.

In einer Londoner Meldung wird die Zahl der Todesopfer in den Dumberocks jetzt auf fünfzig angegeben. Die in Grimby angedröhten Schäden seien bedeutender. Die Anglistische Admiraltät beschließt einen neuen Zeppelinraid mit verstärkter Angriffsstärke im Mittelmeer. Durch große Werbepredigten wird auf die Deutscher Arbeiter und deren jagbare Familien eingewirkt.

Interessante Einzelheiten über einen Zeppelinraid.

Ein aus Bremen kommender deutscher Seemann, Franz Lange, der an Bord des Dampfers „Malakana“ in Norfolk in den Vereinigten Staaten eintraf und dort abgemuntert wurde, hat am 21. Mai einem Vertreter des „Baltimore Correspondent“ interessante Auskünfte über den Zeppelinraid über New York gegeben. Franz Lange befand sich zur Zeit der Zeppelinoperationen in Newcastile. Er erzählt folgendes: Im Hafen zu Newcastile lag der noch im Ausbau befindliche Dreadnought „Revolution“ zwischen alten Tauchbooten und zwei im Bau begriffenen neuen Unterseebooten. Die Zeppeline wurden von einem Wächter auf einer Wunde bemerkt, der das Warnungssignal gab. Sofort wurden alle Schiffe gelichtet. Die deutschen Luftschiffe — es waren drei — waren eine 25 Bomben über Newcastile ab, wozon drei auf das neue Schiff fielen. Sie



demolierten nicht nur das Schiffshüder und den inneren Bau, sondern rissen auch eine ganze Seite der Kanonenflanke ab. Dadurch ist die ganz moderne „Resolution“ ein 2500 Tonnen schweres, das bereits diesen Sommer in Dienst gestellt werden sollte, nach übereinstimmender Ansicht der Dockarbeiter total unbrauchbar gemacht worden. In der Stadt Newcastle wurden, je erzählt der deutsche Seemann weiter, durch die deutschen Bomben vier Säulengiebereien völlig zerstört und ein nach Millionen zählender Schaden angerichtet. Im benachbarten Northfild wurde das Rathaus wie vom Erdboden weggekratzt. Dem Hofen von Newcastle lag zu derselben Zeit auch das in der Seefracht in der Nordsee beschädigte Schachtschiff „Gion“ tief im Wasser mit augencheinlich sehr schwerer Kabarie. „Gion“ hatte, wie der Seemann deutlich sah, ein gewaltiges Loch in der Wasserlinie in der Seite und einen abgebrochenen Schornstein. Alle Spolitäten in Newcastle waren von Verwundeten überfüllt, und im März hatte man dort gerade bequamen, hölzerne Baracken für weitere Kranke und Verwundete zu errichten.

#### Englische Bomben auf eine deutsche Luftschiffhalle.

Neuters Bureau meldet laut „Berliner Tageblatt“ aus London: Am Montag morgen um 2½ Uhr warfen englische Flieger Bomben auf die Luftschiffhalle in Cherbourg nördlich von Brüssel. Ob ein Beiplein in der Halle war, ist noch nicht bekannt.

#### Rüne Taten österreichischer Luftschiffe.

Wien, 8. Juni. Unklar ist verlaubar: Das feindliche Luftschiff „Züde Verano“ auf der Mündung von Trieste herauf wurde heute früh 6 Uhr von dem Marineflugzeug „A. 48“, früherer Luftschiffkommandant Glain, Beobachter Seefeldt von Triest, südwestlich 2000 in Brand geschossen und verbrannt. 2 Offiziere und 5 Mann der Besatzung sind gefangen genommen.

Wien, 9. Juni. Unklar ist verlaubar: Marineflugzeug „A. 48“, früherer Luftschiffkommandant Panzer, Beobachter Seefeldt von Triest, hat heute morgen Bomben, und zwar die Kolonnen des Murano Cambalio sowie feindliche Zerstörer erfolgreich mit Bomben belegt, einige Brände erzeugt sowie Feldlager mit Maschinengewehren beschossen.

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

#### Österreichische Flieger über Montenegro.

Aus Cetinje wird gemeldet: Ein österreichisches Flugzeug überflog Montag den Kowischen-Berg, warf mehrere Bomben auf montenegrinische Batterien und Truppenlager ab. Ein anderes Flugzeug erzielte über Bojana und Suturi, überflog dann Antivari und schiederte mehrere Bomben auf die Stadt. Das Bombardement soll angeblich keinen Schaden verursacht haben.

## Der Krieg mit Italien.

Am 2. Juni erschien in Innsbruck die erste Nummer der „Tiroler Soldaten-Zeitung“. Landesverteidigungs-Kommandant Danf gab das Geleitwort hierzu. Mit treffenden Worten kennzeichnet General Danf den Verrat Italiens und schließt mit folgendem warmen Appell sein Geleitwort:

„Wir halten die Ruhe und Entschlossenheit haben wir diesem eifernen Treiben gegenüber. Wir vertrauen auf unsere Herrgott, auf unser Recht, auf uns selbst, wir vertrauen auf Tirol, das ruhmreiche Land Andreas Hofers, das so oft schon seine Feinde mit blühenden Köpfen hinausgeworfen hat. Unerlöschlich wie die Berge dieses herrlichen Landes werden wir im Veretne die letzten Feinde der Tapferen deutschen Verbündeten einsehen für Glauben und Heimat, für Kaiser und Reich. Für uns gibt es kein Zurück.“

Aus Meran wird gemeldet: Der jüngste Tiroler Landstürmer, ein 15-jähriger Mexaner Heuschützler, Sohn des jehuden Sandwirtes von Peller, spreit an einem Schuttmarsch. In einigen Stunden geht es gegen die weißen Geißeln an die Front. Wir werden uns wehren bis auf den letzten Mann. Solange noch ein einziger von uns lebt, wehrt ihr in Meran niemand von dieser hinterlistigen Gesellschaft leben! Wir haben eine Befehlshaber, wie sie vor hundert Jahren unsere Ahnen in der Schlacht von Marengo gehabt haben. Die Signori werden mit uns kämpfen Erfahrungen machen.“

Das Ausbleiben von Cadornas Sonntagsbericht zusammen mit den eingehenden Feststellungen der Österreich über die Ereignisse am Sonntag und die Ankunft großer Transporte Wunderwunder in Como hat eine Niederlage in der Bevölkerung Italiens hervorgerufen, die auch Cadornas Bericht am Montag nicht verbessern konnte. Man spricht von der Fortsetzung harter Kämpfe bei Tolmatin, ohne nähere Angaben, was die österreichischen Meldungen besagen. Alle Verluste werden wieder ver schwiegen und nur von der Verwendung größerer Massen in Zukunft ist die Rede.

Nach Schilderungen eines italienischen Militärarztes im Schriftbild das italienische Sanitätswesen die schlimmsten Beschränkungen.

#### Der österreichische Bericht

Im Küstenlande bereitet der Feind ansehnend einen allgemeinen Angriff auf unsere Stellungen am Jonjo vor. Seine bisherigen vorzähligen Vorstöße bei Gradobate und Cerveter wurden durch die Abwehr der Küstern und Tiroler Grenzgebiet eine das erfolgreiche Artilleriefire der Italiener an. Eine Alpinabteilung, die bei Monte Piano, südlich Vandro, befestigt hatte, wurde von unseren Truppen zerstört. Die Gegend von Ud ist von plündernden Garibaldianern heimgesucht.

Zu der Jonjo-Schlacht liegt heute noch folgende Meldung vor:

Vom italienischen Kriegsschauplatz werden längs der Tiroler und Küstern Grenze Schärffeln gemeldet. Sehr festlich werde im oberen Teil des Jonjo und am östlichen Karstfeld gegen Monte Nero gekämpft. Der Bergbereich der beiden Berggruppen nördlich über den Pocheritz nach Wilach, östlich nach Ledob. Die italienischen Meldungen geben indirekt zu, daß die Lage der italienischen Truppen sehr wichtig geworden ist.

#### Die Deutsches in Italien.

Beim Verfassungstag in Rom kam es am Sonntag zu zwei Zwischenfällen. Das Volk hügte eine ita-

lienische Fahne auf der neuen deutsch-evangelischen Kirche in der Via Constanza auf Grund der falschen Behauptung der Presse, die Kirche sei auf Kaiser Wilhelm II. gebaut worden. Der „Secolo“ kündigt neue Exzesse gegen die in Italien verbliebenen Deutschen an diesen Zwischenfall. Aus Zürich wird gemeldet: Eine Anzahl österreichischer Zivilgefangener, unter denen sich neben Priestern und Parlamentariern auch Frauen befanden, wurde von den Italienern nach Andine geschleppt, wo sie vor die Gerichte gestellt werden sollen. Sie werden beschuldigt, die Bevölkerung zum Widerstand gegen die italienischen Truppen aufgereizt zu haben.

## Die Kämpfe an der Ostfront.

Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus dem Kriegspressequartier: Sechs Wochen nach dem Besuche des Zaren in Pzemyasl erwartet die zurückverordnete Festung den Besuch des Deutschen Kaisers, dessen zweitältester Sohn, Prinz Eitel Friedrich, am Sonntag seine Gardebataillon zu einem triumphalen Siege führte. Der deutsche und der österreichische Kriegserbericht.

Südlicher Kriegsschauplatz. Unsere Angriffsbewegung gegen Sawle und östlich der Dubissa nimmt ihren Fortgang. Nordwestlich von Ploetz wurde ein feindliches Kavalleriegeschwader geschlagen und erbeutet.

Östlicher Kriegsschauplatz. Südlich von Pzemyasl ist die Lage im allgemeinen unverändert. Die Zahl der von der Armee des Generals von Madenien seit 1. Juni gemachten Gefangenen beläuft sich auf über 2000.

Auch den Höhen von Spyn, nordöstlich von Juraumo, haben die Truppen des Generals von Finjingen den Feind erneut geschlagen.

Die Verolunna gelangte bis zur Linie Bulaczawer, südlich von Groboron, südlich von Molotzin. Südlich des Dniepr haben wir den Wlawa-Abstand überfahren und erreichten Wylow. Südlich von Kallisch-Borinow—Sereja—Wolotzin.

Die Besatzung des Tages beläuft sich auf 4200 Gefangene, 4 Geschütze, 12 Maschinengewehre.

Öberste Heeresleitung. (W. F. S.) (Wiederholt, da nur in einem Teile der gestrigen Auflage.)

Wien, 8. Juni, mittags. Am Pruth und Dniepr-Gebiet stehen die veränderten Truppen getrennt den Angriff über Luncow, Plabornia und Hefez zurück, besetzen sich auf dem linken Dniepr-Ufer südlich und nördlich Juraumo weiter aus und nahmen wieder 6200 Russen gefangen. Somit ist die Lage im Norden unverändert.

Zu der Nischen-Schlacht in Galizien. Anlässlich der russischen Niederlage in Galizien kommt ein dänisches Blatt zu der Schlussfolgerung, daß Rußland aller Wahrscheinlichkeit nach nicht imstande sei, ein gewaltiges Bevölkerungsmaterial militärisch auszunutzen und die etwa drei Millionen Mann in Galizien zu einem Toten, Verwundeten und Gefangenen zu machen. Rußland leide an Offiziermangel. Nach der Feststellung der Gefangenenzahl für Mai entfielen nur 1000 Offiziere auf 200 000 Gemeine, und in der Schlacht von Strzy wurden 60 Offiziere und 12 000 Gemeine gefangen genommen.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird berichtet:

Unser Vormarsch schreitet auf allen vier Sonderkriegsschauplätzen der galizischen Front immer weiter vorwärts. Der Feind, der in den russischen Linien südlich und südöstlich von Grobel, Kaffi, wird immer größer. Die Folgen des Sieges bei Kaffi sind unklar, werden immer schärfer, da nunmehr auch die Kampftruppen nördlich Rabnorna in unserer Offensive übergeben konnten. Die Wirkung unserer schweren Artillerie hat ebenso wie bei Gorlice—Zarnow auch bei Pzemyasl Hervorragendes geleistet. Man ist überzeugt, daß der Feind überhaupt nicht mehr vor ordentlich Stellung halten können, da er sich nicht auf die Abwehr der Artillerie beschränken kann, sobald die schwere Artillerie der Verbündeten ihr Bestimmungsort aufnimmt. Gefangene russische Offiziere und Mannschaften beläufig dies; sie sagen übereinstimmend aus, daß das große Geschick der Verbündeten den russischen Halt breche.

Das „Wiener „Vorblatt““ meldet: Die Russen begannen am 1. Juni mit der Abwehr der Artillerie der Gefangenen beläufig, daß infolge Munitionsmangel die Artilleriestellungen der Russen fast täglich zurückgelegt werden mußten.

„Wirschewija Wjedomosti“ vom 2. Juni enthält die erste Mitteilung von der benannten Klammung Lemberga. Der Anhalt des Museums und der Etappenrouten wurde von den Russen gestohlen und in vierzig Kisten verpackt von Lemberg nach Wien gebracht.

Die ungarische und die russische Kriegsanklage. Das Ergebnis der getrennt abgeschlossenen Verhandlung auf die Abwehr ungarische Kriegsanklage wird nach vorläufiger Schätzung auf über eine Milliarde veranschlagt. Die genaue Endsumme wird nach Prüfung der einzelnen Listen in nächster Zeit bekannt gegeben werden.

Die „Wiesl.“ meldet aus Petersburg: Das Verhandlungsresultat auf die neue innere russische Politik ergab bei der Staatsbank nur 40 Mill. Rubel; die Ergebnisse bei den Privatbanken stehen noch aus.

## Vom Seekrieg.

Graf Bernstorff hatte eine halbblühende Unterredung mit Wilson, deren Verlauf befriedigend war. Die Londoner Presse berichtet aus Washington: Obgleich die amerikanische Note an Deutschland bereits seit Freitag fertig liegt, ist sie noch nicht abgegangen worden. Der Feind wird sich in der letzten Unabhängigkeit Wilsons geben.

#### Neue Torpedoenen.

Aus Sandoz wird berichtet: Der norwegische Dampfer „Wendla“ landete Sonntag in Salmouth 41 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Tutun“, der 45 Meilen nordwestlich des Lizard-Kaps angeschossen und versenkt wurde.

Aus Sandozgen wird ferner dem „Sofalan.“ berichtet: Ein deutsches Unterseeboot schoß den Fischdampfer „Marque“ in Grund. Die Besatzung wurde gerettet

und an Land gebracht. Nach einem Telegramm unseres Saager Mitarbeiters meldet Reuters: Am Sonnabend wurde der englische Fischereidampfer „Arctic“ durch ein deutsches Unterseeboot aus Grönland beschossen. Die beiden Granaten trafen den Kapitän und zwei Mann der Besatzung. Die Überlebenden wurden, nachdem sie 12 Stunden auf dem Meere umhergetrieben waren, von einem anderen Dampfer aufgenommen.

Reuters meldet: Ein deutsches Unterseeboot hat den norwegischen Dampfer „Tudnang“ in der Britischen See in den Grund gebort. Der Dampfer hatte 1040 Briten an Bord.

London meldet aus Margate, daß der belgische Dampfer „Menapier“ am Montag abend von einem Unterseeboot torpediert wurde. Der zweite Offizier, der zweite Maschinist und 6 Mann der Besatzung landeten in Margate. Der Kapitän, dessen Frau und Tochter, der erste Offizier, der Boot und 12 Mann der Besatzung werden vermisst. Das Schiff sank in einer halben Minute.

Die englischen Schiffverleste. „Daily Chronicle“ gibt die Zahl der bis Wochenende von deutschen Unterseebooten zerstörten Schiffe mit 21 an.

Der Untergang des griechischen Dampfers „Hellasponus“. Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Die deutsche Regierung hat die Forderung der griechischen Regierung wegen einer Entschädigung für den durch ein deutsches Unterseeboot versenkten griechischen Dampfer „Hellasponus“ angenommen. Die Entschädigungssumme wird durch einen griechischen und einen deutschen Sachverständigen festgesetzt werden.

## Der türkische Krieg.

Churchill sagte in seiner Rede am 5. d. Mts: In den Kämpfen an den Dardanellen müsse man große Verluste erwarten, aber die Armee und die Flotte seien nur durch wenige Meilen Geschütts und Hügel von einem Feinde getrennt, wie man schon in diesem Kriege noch nicht gesehen hätte, der die Vernichtung des feindlichen Reiches, die Vernichtung des Heeres und der Flotte des Feindes und den Fall der weltberühmten Hauptstadt herbeiführen werde. Durch die engen Dardanellen und die Hügel der Gallipolishalbinsel führe der sichere Weg zu einem triumphierten Frieden.

Die Wirklichkeit wird diese Klunkeridee bald ins richtige Licht legen. „Daily Chronicle“ sagt ja selbst in einem Leitartikel: Wir sind nicht sicher, daß Churchill in seiner Rede in Dundee nicht denselben Fehler machte wie früher, nämlich zu große Hoffnungen zu erregen und sie in die Welt hinauszupflanzen. Er ermede im Publikum den Eindruck, daß der Sieg nahe sei.

Nach der Ansicht der unterrichteten militärischen Kreise in der Türkei hat der letzte Erfolg der türkischen Truppen gegen die Engländer und Franzosen bei Sedd ul Bahr eine besondere Bedeutung, denn die Kämpfe vom 4. bis zum 6. Juni waren die heftigsten und umfangreichsten seit der Ausschiffung der Engländer und Franzosen am 25. April. Die Schlacht war sehr erbittert. Die Engländer und Franzosen wurden am ersten Tage von vier Panzerschiffen unterstützt, die sich jedoch in der Folge zurückzogen. Die Türken haben Wunder der Tapferkeit verrichtet und es ist ihnen schließl. geglückt, die Engländer und Franzosen zurückzutreiben, indem sie ihnen sehr beträchtliche Verluste beibrachten, deren Zahl natürlich nicht genau angegeben werden kann. Gestern und heute herrschte Ruhe auf der Dardanellenfront.

#### Neue türkische Erfolge.

Das türkische Große Hauptquartier teilt mit: In der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie bei Ari-Burnu eine feindliche Stellung, von welcher aus Bomben geworfen wurden, und die anstehenden Schützengräben. Bei Sedd ul Bahr zeigte der nach dem letzten vergeblichen Angriffsversuch erschöpfte Feind bemerkte Tätigkeit; unsere Batterien auf dem asiatischen Ufer beschossen gestern die ermittelten feindlichen Truppen in der Umgegend von Sedd ul Bahr, ihre Artilleriestellungen und Munitionstransporte wirksam und brachten eine Batterie zum Schweigen. Gestern haben feindliche Kreuzer die Ostspitze Alanos südlich von Dikeli gegenüber von Mytilene vergeblich beschossen und darauf ein Dampfboot mit Soldaten in den Hafen geschickt, welches die dort befindlichen Boote wegzuschleppen versuchen sollte. Vom Ufer wurde jedoch auf das Boot gefeuert, welches infolge dessen strandete; es wurde durch das Feuer der feindlichen Geschütze verent, welche sich zurückzogen, nachdem sie die Besatzung des Dampfbootes an Bord genommen hatten. Auf den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

#### Englisches Eingeständnis der Niederlage vor den Dardanellen.

In einem Neuterbericht heißt es am Schluß: Morgens machte der Feind (die Türken) einen heftigen Gegenangriff und nötigte unsere Mannschaften, die vor der Schützengräben zu räumen. Wir beherrschten aber noch die Verbindungengräben.

## Die Haltung der Neutralen.

#### Rumänien und Bulgarien.

Die „Abn. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Das „Giornale d'Italia“ erzählt aus Bukarest, daß sich die Bemühungen des Viererbandes zu einem Ultimatum an die rumänische Regierung vermindert hätten, in dem Erklärungen über seine zukünftige Haltung verlangt werden.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Ein am 2. Juni in Bukarest ausgegebenes Telegramm an den „Secolo“, das am 7. eintraf, besagt: Der rumä-



Neutralität zu verharren. Auslands Angebote seien unannehmbar.

Aus Sofia wird gemeldet: Die bulgarisch-rumänische Verständigung scheint nicht vor den positiven Ergebnissen zu stehen. Wie verlautet, ist die Verständigung der beiden Mächte durchaus im Sinne der Beibehaltung der bisherigen Neutralität auf's Haar.

Das „Giornale d'Italia“ meldet aus Sofia, König Ferdinand von Bulgarien beschloß die Verzögerung eines Kronrates, der über die Haltung Bulgariens entscheidend sei.

Griechenland und Bulgarien über Serbien erlautet!

Die „Agence Bulgare“ erfährt aus sicherer Quelle, daß der Vormarsch der serbischen Truppen in Nordalbanien auf breiter Basis fortbauert, und führt dazu aus: Man beobachtet Schrecken über die Tragweite der unternehmen Operationen, um die Mächte vor die vollendete Tatsache der Bewegung zu stellen. Offizielle Nachrichten führen fort, am meisten über ihre Unvollständigkeit, deren Inhalt man bezweifelt. In der Zwischenzeit sind die wichtigsten drei Vorgesetzten und Bischöfe, die die Serben seinerzeit infolge der Drohung Österreich-Ungarns hatten räumen müssen, durch serbische Truppen besetzt worden. Die Griechen und Bulgaren sind erlautet über diese neuen Mächte der Serben, denen man alle Chancen einräumt, am meisten über ihre Unvollständigkeit gegenüber Bulgarien. Gleichzeitig konstatiert man, daß die serbische Armee keine Eile zeigt, etwas gegen die österreichisch-ungarischen Truppen zu unternehmen, und es vorzieht, unverteidigte Gebiete zu besetzen, was sie übrigens auch im türkisch-balkanischen Kriege getan hat.

### Die Kämpfe in den Kolonien.

Die Portugiesen wollen in Deutsch-Südwestafrika einmarschieren.

„Daily News“ meldet aus Lissabon: der Gouverneur von Angola hat Befehl erhalten, die Truppen zu einer Aktion bereit zu halten zur militärischen Besetzung von Deutsch-Südwestafrika. Erzielt weiß man nicht, ob das englische Blatt die Wahrheit berichtet und das Ganze eben nur ein englischer Wunsch ist, und zweitens in ein solcher Befehl leichter gegeben als ausgeführt. Wir wissen ja, daß die Portugiesen in Angola seinerzeit von den Deutschen starke Niederlagen erlitten haben. Seitdem ist dort alles still.

### Politische Übersicht.

Dänemark. Am Sonabend hat das Verfassungsgesetz zum dritten Male und endgültig das neue Verfassungsgesetz genehmigt, nach welchem den Frauen das gleiche geheime und allgemeine Wahlrecht gewährt wird. Auch hebt es die Privilegien des Großgrundbesitzes auf, welche die Angehörigen der Krone betrafen. Der König hat am Sonabend das neue Verfassungsgesetz, das in einem Jahre in Kraft tritt, unterzeichnet.

Norwegen. Der Storting hat einstimmig und ohne Debatte seine Zustimmung, daß die Regierung über die frühere Entscheidung zurück, die sie im Jahre 1900 angenommen hätte, nun eine vollständige oder ausländische Staatsanleihe bis zu 42 Millionen Kr. aufnimmt, so daß also im ganzen bis 60 Millionen Kronen aufgenommen werden können.

Griechenland. Seit Montag ist im Befinden des Königs eine wesentliche Besserung zu verzeichnen. Die ausländischen Ärzte erklären, daß die Kräfte überhand zu nehmen. Das gefährliche Erbrechen hat aufgehört. Der König nimmt wieder leichte Nahrung zu sich. Die Temperatur ist ziemlich normal. Im Velle herrscht ein Gefühl der Erleichterung nach den angestrengten Tagen.

Spanien. Neuer meldet aus Madrid: Der Minister hat befohlen die Aufnahme einer inneren Anleihe von 750 Millionen Pesetas. Die Anleihe wird zum Zinssfuß von 4% Proz. ausgelöst. Der Zeichnungsausschuss ist auf zwei Jahrgänge, die nächsten zwei die Anleihe aufgenommen wurde, ist nicht bekannt. Die spanischen Truppen in Marokko haben nach der „Agence Spas“ zwei Stellungen nahe Alutza eingenommen. Der Vormarsch dauert an.

Frankreich. Der Pariser „Temps“ schreibt: Der zur Ausdehnung der französisch-russischen Handelsbeziehungen eingeleitete Austausch erörtert in seiner letzten Sitzung die Frage der Eröffnung einer Zentralbank für die Ausfuhr und die Frage der Einführung langfristiger Kredite in den französischen Handelskreisen nach dem Muster der deutschen Handelsgebäude. — Verschiedene Berliner Blätter melden aus dem Haag: Die diplomatische Kreise erzählen von einer latenten Mission der französischen Regierung in Paris. Von Bourgeois geht als künftiger Minister des Äußeren, Caillaux als Finanzminister.

Rußland. Die Moskauer Zeitungen legen die Veröffentlichungen der Namen der in den letzten Tagen ausgewählten, dort dauernd lebenden Deutschen fort. Von zweitausend, die aus Moskau ausgewiesen worden sind, sind mehr als tausend in Moskau zurückgelassen. Der neue Moskauer Generalgouverneur, Fürst Juljow, der die Ausweisungen bewirkte, wurde zum Generaladjutanten befördert.

### Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Die Kaiserin mochte Sonnabend mittag der Verabreichung der Mektren der Garnison Potsdam vor dem Neuen Palais bei. — In dem Offiziers-Gesellschaftsbeim des Vaterländischen Frauenvereins zu Potsdam, das in der Villa Karl Hagen eingerichtet ist, erschien am Montag die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Cecilie Friedriche, um die dort einquartierten 17 Offiziere zu besuchen. Die Kaiserin wurde vom Vorstand empfangen, zu dem sich die Leiterin Frau von Ulzowitsch und Herr Heintze Hagen stellten; auch der Arzt des Seines Dr. Wolf von Hermannsweiler war anwesend. Die Kaiserin sprach mit den einzelnen Offizieren und erkundigte sich nach ihrem Befinden. Zur Erinnerung überreichte sie jedem einzelnen eine Photographie des Kaisers mit ihrer Unterschrift und einen Lorbeerzweig.

### Eine direkte Rheinmündung nach dem Meere.

König Ludwig von Bayern hat bekanntlich jüngst auf dem kürzesten Kanaltage eine wirtschaftlich und politisch hochbedeutende Rede gehalten. Den ich auf die allgemeine Kriesslage beziehenden Teil haben wir bereits getrennt auszugeweiht wiedergegeben. Hinsichtlich der wirtschaftlich wichtigen erstrebten Rheinmündung nach dem Meere sagte der bayerische König, an die Teilnehmer der Kanaltagung gewandt, u. a.:

Wir sind hier mitten in Kriege, um friedliche Zwecke zu verfolgen. Sie alle arbeiten seit Jahrzehnten treu mit mir, Bayern hat den Aufschwung an die großen Wasserstraßen zu verschaffen. Unsere Bestrebungen haben anfangs große Schwierigkeiten gehabt, in letzter Zeit ist es anders geworden. Die Beschlüsse des letzten Landtages bezogen sich auf die Kanalisierung des Mains bis nach Aschaffenburg. Der Landtag hat nicht nur dieses Stück Kanal gut geheßen, sondern beide Kammern haben gleichzeitig den Wunsch ausgedrückt, es möge der Main von Aschaffenburg bis Bamberg kanalisiert werden. Was ist ein riesiger Fortschritt für Bayern! Ich bin gewiß sehr froh, daß die Regierung angeregt habe, können Sie sicher sein, daß ich diesen Plan nicht fallen lassen werde, und meine Regierung hat Ihnen ja heute die Versicherung gegeben, daß die Kanalisierung bis Bamberg ausgeführt werden soll, sobald der Kanal bis Aschaffenburg herbeigeführt werden wird. Überhaupt, daß der Landtag die Mittel dazu bereitwillig stellt.

Das auf dem bayerischen Kanaltag gesprochene Wort des Königs Ludwig III. von einer deutschen Rheinmündung hat in Bayern, vor allem in den Kreisen des Handels und der Industrie, besondere Freude und Aufmerksamkeit gefunden. Die Münchener „N.“ geben dem wichtigen Stelle der Königsrede einen längeren Kommentar, in dem es zum Schluß heißt:

Mit solcher Bestimmtheit sprach der König von dem direkten Ausgang vom Rhein zum Meere, den wir bekommen werden, daß jedermann daraus entnehmen muß, für unseren König, der über die militärische Lage auch das Gemeinste interessiert ist, gibt es gar keinen Zweifel mehr, daß wir imlande sein werden, beim Friedensschluß die Hand auf Belgien zu legen, jedenfalls soweit, wie es uns aus militärischen und, was die Rheinmündung betrifft, auch aus wirtschaftlichen Gründen für die Sicherheit der Zukunft unseres Volkes notwendig erscheint. In welcher tatsächlichen Form das geschehen wird, mag man später erörtern.

### Parlamentarisches.

Die Vereinigung von Fideikommissen während des Krieges und bis zum Ablauf von zwei Jahren nach dem Friedensschluß soll bekanntlich nach einem von den liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses eingeleiteten Antrag verboten werden. Nur ausnahmsweise soll solche Vereinigung mit Genehmigung des Staatsministers zulässig sein. Wie uns von künftiger Seite mitgeteilt wird, ist es hohe Zeit, daß ein solches Verbot erlassen wird; da leider auch jetzt Fideikommiss geäußert werden. Selbst von tonangebender Seite, was das will schon viel heißen, ist es eine gewöhnliche Einwirkung des Unverstandes befürwortet worden; so daß die liberalen Parteien hoffen konnten, mit ihrem Antrage auch den Wünschen der rechten Parteien entgegenzukommen. Bekanntlich will der Entwurf des neuen Fideikommissgesetzes die Bildung von Fideikommissen in den einzelnen Kreisen und vorwiegend Bezirken nur zulassen, wenn in diesen Bezirken nicht schon 100 v. H. der Grundbesitz in die genannten Hände fideikommissarisch gebunden ist. Mit Rücksicht hierauf hat der Berichterstatter der Herrenhauskommission die Befürchtung ausgesprochen, daß „neue Familien und reiche Kapitalitäten sich auf diese Kreise um so mehr konzentrieren, je mehr sie unten haben erhalten. Da sie natürlich viel weniger wirtschaftlich tätig sind, so werden sie in der Lage sein, die an die Fideikommissgebundenen gehen könnten, so haben sie eine Art faktischer Privilegierung und es besteht die Gefahr der Kränkung jener älteren Familien.“ Diese Befürchtung ist keine grundlose gewesen. Tatsächlich sind in letzter Zeit eine große Anzahl von Fideikommissen in Bayern und Preußen durch den Verkauf der Fideikommissgüter, des zum Fideikommiss bestimmten Gutes, so berechnet, daß eine landesherrliche Genehmigung der Fideikommissgebundenen nicht erforderlich ist. Solche Genehmigung braucht nur dann eingeholt zu werden, wenn der Jahresertrag des Gutes 20.000 Mark erreicht. Wenn dieser Betrag nicht erreicht wird, hat die Regierung gar kein Bedenken, solche Vereinigungen von Fideikommissen zu verbieten, sofern nur das Stiftungsgesetz sich formgerecht erweitert. Dieser Zustand kann selbstverständlich auch den Freunden der Fideikommissen kein Einwand sein. Bisher haben sich freilich die Kontrahenten über den liberalen Antrag ausgeprochen.

### Vermischtes.

Die stärkste Radiumquelle der Welt. Seit kurzer Zeit ist Deutschland und speziell das Königreich Sachsen um eine Quellquelle reicher, die den Anspruch darauf erhebt, die stärkste Radiumquelle der Welt zu sein. Es ist dies die Wettinquelle bei den sächsischen Kreisstadtinnungshaus „Zwischen Gegendes Wismuth“. Nach Analysen des Wismuthener Institut für Radium festgestellt sich ihre Emanation auf 2300 Marie-Einheiten, d. h. sie ist dreiermal so stark, wie die bisher als stärkste bekannte Quelle, die Wernerquelle zu Joachimsthal in Böhmen. Erst am 27. Januar 1911 erobert, hat sie sich, wie Prof. Dr. C. Roth in der „Zeitschrift für physikalische und mathematische Wissenschaften“, nach dem Verfahren von Radium, die Wettinquelle ist ein alkalischer Eisen-Sauerling von schwach gaszierendem Aussehen, und weichen, prädelnd, eisenhaltigem Geschmack. Die Wismuthener Quelle erstreckt sich auf Leiden wie chronische Gelenkentzündungen und Gicht. Auch gegen andere Krankheiten, wie die aus Erhöpfungszustand hervorgerufenen, hofft man, sie mit Erfolg verwenden zu können.

Kriegsrumor. Militärische Begebenheit. Infanterie liegt im Felde und hat Gefechtspause. Ein Leutnant hat die Reize aus und löst mit seinen Mannschaften Entfernungsbeschießen. „Geradeaus! Wieviel?“ Antwort: „800 Meter.“ „900 Meter.“ „1000 Meter.“ „1100 Meter.“ In diesem Moment passieren zwei Infanterieoffiziere zu Pferd die Infanterielinie, und der jüngere trägt die Beschießen Kameraden, was die Kameraden die Leute eigentümlich“ (Zust. Wälder. — Die See gläht die Berggen. Chardill. „Dr. Trosteln, wie kommt ihr euch denn gegenseitig behaglich?“ „Wir hatten die deutsche Flaggel gehißt und erkannten uns erst, als beide Geschwader die Flaggel ergriffen.“ (Musik.)

### Neueste Nachrichten.

Der Kampf um die Dardanellen. Konstantinopel, 9. Juni. Nach einem Telegramm von den Dardanellen hatten die Engländer und Franzosen in dem Kampfe bei Mr. Burna in der Nacht vom 6. zum 8. Juni über 2000 Tote und Verwundete in den letzten Kämpfen im Abschnitt von Sedul Bahr und noch weit höher.

Von der italienischen Grenze. Berlin, 9. Juni. Über vergebliche italienische Vorstöße nach Belgien ist in der „Deutschen Tageszeitung“ in einer Meldung aus Wien: „In der letzten Woche sind Genossen befinden sich noch allerorten jenseits des Stadelvorschießens, den wir gegen Einsätze in unsere Südwestfront vorwärtsüber gezogen hatten. Einigen italienischen Truppenkörpern, die in Tirol und in Friaul in unsere Stellungen gelangt waren, wurde überall mitgepielt.“

Ministerwechsel. Washington, 9. Juni. (Neuermeldung.) Der Staatssekretär Bryan hat seine Demission eingereicht.

Der Seekrieg. London, 9. Juni. Der russische Dampfer „Adolph“ ist von einem Unterseeboot vernichtet worden.

Wannicker, 9. Juni. Der „Wannicker Guardian“ meldet aus London, daß der Handel in Australien mit England, Frankreich und Italien seit Beginn des Krieges gelitten und daß die Unsicherheit am Seeboden den Verkehr nach dem Panama-Kanal abgelenkt habe.

Rotterdam, 9. Juni. Der „Rot. Cour.“ meldet aus London: Die „Saver“, ein auf dem Wege nach Buenos Aires nach Duquelemon mit 2000 Tonnen Getreide, wurden 50 Meilen westlich von Falkland durch eine Bombe zum Sinken gebracht, nachdem die Besatzung des Schiff verlassen hatte. Der Dampfer „Schiller“, mit Holz von Schweden nach Hartlepool unterwegs, wurde gestern durch ein Tauchboot angegriffen. Er verlor die verbleibende, zu entkommen. Nachdem der Benennung ein Termin von 10 Minuten gegeben worden war, wurde das Schiff versenkt.

Rotterdam, 9. Juni. Der „Nieuwe Rot. Cour.“ meldet aus London: Am 5. Juni tauchte dicht neben dem Schiff „Aretis“ ein deutsches U-Boot auf. Durch Geschützfeuer wurden der Schiff und einige Leute der Besatzung getötet. Fünf Überlebende wurden, nachdem sie 10 Meilen umhergetrieben waren, durch einen anderen Schiffjäger aufgenommen.

Spanien und der Weltkrieg. Berlin, 9. Juni. Der „Moose Bremen“ zufolge erzählt ein Mitglied der spanischen Geländekunde in Petersburg, daß spanische Zeitungen die glänzende Lage Deutschlands schildern, während seine Feinde erschaffen. In Spanien habe man die Überzeugung von Deutschlands Unbesiegbare gegenüber jeder feindlichen Allianz. Der Untergang der „Suffian“ habe keine Enttäuschung erregt. Militärisch herrsche gegen Verbredungen westlichen Gebietsumwandel von Seiten des Dreiecksbundes, weil im spanisch-amerikanischen Kriege niemand Spanien geschloßen habe.

### Vom Großen Hauptquartier.

Berlin, 9. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsjournal.

Am Dünaburg der Doretzhöhe zum Angriff ansetzende feindliche Kräfte wurden gestern nachmittag durch unser Feuer vernichtet. Am Dünaburg derselben Höhe schickerte ein feindlicher Angriff. Die letzten Hintergruppen des schon seit dem 9. Mai zum großen Teil im Besitz der Franzosen befindlichen Dries Heintze wurden heute nach dem Feinde überlassen. Südlich von Reuville schlugen dem wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen ab.

Südlich von Heuberte ist der Kampf nach einem in den Morgenstunden mitaltäten Angriff der Franzosen wieder im Gange.

Im Priesterwalde wurde ein feindlicher Angriff blutig zurückgewiesen. Nur um eine kleine Stelle unseres vorderen Grabens wird noch gekämpft.

Südlicher Kriegsjournal.

Auf dem östlichen Windausfer wurde Kubli, nordöstlich Kuching, genommen. Von Rodolten nähern sich unser angreifenden Truppen der Stadt Samte. In der Dübula wurde der feindliche Nordflügel durch unsere Angriffe in südöstlicher Richtung genommen. Unsere vorderen Linien erstreikten die Straße Metzopol-Ilge.

Südlich des Njemen traten die Russen nach hartnäckigen Kämpfen bei Demdowo, Ruda und Koselitz den Njemen an. Kommo an. Die Franzosen und 2. Infanteriegruppen wurden erbeutet. Bei der weiteren Besetzung genommen wir unter Sicherung gegen Kommo die Straße Mariampol-Kommo.

Südöstlicher Kriegsjournal.

Südlich Kresend ist die Lage unverändert. Nordöstlich Turawo brachten die Truppen des Gen. v. Vindinen einen russischen Gegenangriff zum Stehen. Weiter südlich wird um die Höhe und westlich Tjepool noch gekämpft. Siewelau ist bereits in unserem Besitz. Es wurden 4500 Gefangene gemacht und 13 Maschinengewehre erbeutet. (W. L. B.)

Oberrhe Seeresolung. Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von H. Röhner in Metzheim.



**P. P.**  
Die so überaus schwierigen Bezugsverhältnisse in  
**Preßsteinen, Briketts etc.**

beranlassen mich, meine geehrten Abnehmer zu bitten, die bei normaler Zeit vollständig berechtigten Ansprüche an tadellose Qualität der Brennmaterialien, in diesem Jahre etwas weniger streng zu stellen.

Es ist tatsächlich unmöglich, von den Werken, mit denen man bis jetzt in Verbindung gestanden, die bisherigen Mengen zu bekommen und bin ich deshalb gezwungen, um meine wertige Annehmlichkeit zu fördern, andere Bezugsquellen in Anspruch zu nehmen. Dadurch kann es kommen, daß die Qualitäten miteinander nicht ganz so gut ausfallen, wie in den früheren Jahren. Was ich, unter Berücksichtigung der jetzigen schwierigen Verhältnisse, im Voraus zu entschuldigen bitte.

**Hochachtungsvoll  
Otto Reichmann.**

**BAD ELSTER**

Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit **Emanatorium**, berühmter Glaubersalzquelle, Grasset mediko-mechan. Institut, Einrichtung, an der Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmbassin, 500 M. l. d. M., gegen Winda geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Bismarckzahl ab 17000. — Das ganze Jahr geöffnet.

**Elster hilft**

in der Nachbehandlung von Verletzungen, hilft bei Herzleiden (Terrorakuten), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwachheitszuständen, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren und der Leber (Gallenkrankheit), Fettleibigkeit, Lähmungen, Exsudaten.

Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Baddirektion, Generalvertrieb der Heilquellen durch die Bohrenaphtha, Dresden, Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrunnbach.

**Aufruf.**

Mit hohem Stolz erfüllen uns alle die Herrlichen Kämpfe unserer Tapferen. Vertrauen und festes Glauben bildet das ganze deutsche Volk auf sein gewaltiges Heer und auf die fruchtbare Tätigkeit seiner Flotte.

Dank in Wort und Schrift unseren tapferen Kriegen abzutun, scheint jedem Deutschen selbstverständlich. Dieses haben wir freudig und reichlich ins Feld geführt worden, für die Kriegesbedürftigen und Hinterbliebenen sorgen unschätzbare treffliche Organisationen; aber die schönen und tiefgefühlten Worte des Dankes und die Gaben aus persönlicher Freundschaft sowie die bisher getroffene Fürsorge reichen nicht aus, um die große Notlage in der sich Hunderttausende in die Heimat zu rückkehrende Krieger befinden, zu lindern und zu heiligen.

Ein großer Teil unserer Millionenheere besteht aus Arbeitern, Angehörigen, Privatleuten, Handwerkern und kleinen Gewerbetreibenden, die meist völlig mittellos und vielfach noch in die Heimat zurückzuführen. Die alte Stellung können diese Männer nicht wieder annehmen, das fehlende Geld muß sie suchen; sie haben vorzüglich keine Möglichkeit neuen Erwerb zu schaffen. Diesen **Kriegesbedürftigen** entschlossen Vaterlandsvereidigten wollen wir helfen. Es ist **unser Pflicht**, hier zu helfen, es ist aber auch **unser Pflicht**, zu sorgen, daß die schon aus dem Heeresverband entlassenen oder später nach dem Kriege zurückkehrenden Kämpfer für des Reiches Ehre in der Heimat möglichst bald wieder ihre früheren Existenz haben, so daß sie sich und ihre Familien ernähren können.

Durch eine großzügige Organisation, insbesondere Errichtung von Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches, wird eine zweckdienliche und sachgemäße Verteilung der eingetragenen Spenden bewirkt werden; auch ist möglichst eine Angleichung an die bereits bestehenden örtlichen Fürsorgestellen beabsichtigt.

**Es darf keinen Verzweifelnden bei uns geben!**

**Es darf kein heimkehrender Krieger der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen!**

Dem die Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft wird auch in diesem Falle nicht versagen, sie muß den mittellosen Kriegerbare Beihilfen gewähren, damit sie so eine neue Existenz gründen können.

**Wir müssen helfen und wir wollen helfen!**

**Geldsendungen** (Einzeln und Sammelgaben) werden an die **Deutsche Bank Sparkassenkasse** II, Berlin SW 19, **Krausenstr. 88/89**, unter der Bezeichnung **Für den Deutschen Krieger-Hilfsbund** erbeten.

**Zuschriften und Besagen** nur an die Geschäftsstelle des **Deutschen Krieger-Hilfsbundes**, Berlin SW 68, **Rochstraße 67**, Berlin, im Mai 1915.

**Deutscher Krieger-Hilfsbund.**

**Das Ehren-Präsidium:**

**Marie Eleonore Prinzessin von Ratibor und Corvey**  
**Margarethe Kaiserin von Reichsad, geb. Prinzessin von Ratibor und Corvey**

**Elisabeth Prinzessin von Ratibor und Corvey**  
**von Reber, Vic. Ober. Ceremonienmeister und Gouverneur des Dinomattischen Corps**

**Geschäftsleitung:**

**General-Lieutenant a. D. Freiherr von Heintzner,**  
Mitglied des preussisch-niederrheinischen Abgeordnetenhauses.  
**(Zolgen die Unterschriften.)**

**Persil**  
für  
**alle Wäsche**

Seien Sie nicht gleichgültig dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das selbsttätige Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

**Sie schonen Ihre Wäsche** dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges  $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$  stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

**selbsttätige Wirkung** von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch **unnütz verteuert.**

Man beachte folgende

**GEBRAUCHS-ANWEISUNG:**

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche  $\frac{1}{4}$  bis  $\frac{1}{2}$  Stunde unter zeitweiligem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

**HENKEL & Cie., DÜSELDORF,**

auch Fabrikanten der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

**Bad Salzbrunn.  
Oberbrunnen**

**Katarhe - Gicht - Zuckerkrankheit**

**Kronenquelle**

Aufmerksame Bedienung.

Mäßige Preise.

**Karl Tänzer Adolf Schäfers Nachf.**

**Spezial-Geschäft**

für

**:: Herren-Wäsche ::  
Tricotagen, Shlipse**

**Wäsche-Anfertigung in eigenen Arbeitsstuben.**

Fernspr. 259.

**Merseburg Entenplan 7**

Solide Qualitäten.

Große Auswahl.

**ff. saure Gurten,  
ff. Sauer-Rohl**

hat im ganzen und einzeln abgegeben

**Carl Rauch, Markt 16.**

Älterer Mann für vormittags zum Milchfahren sofort gesucht. Näheres Große Göttrike 11.

Für sofort ordentlicher Arbeiter gesucht. Fritz Leberl, Drobenandlung.

**Ältere Arbeiter**

werden gesucht  
**Gross & Co., G. m. b. H.**  
1 Knecht zum sofortigen Antritt gesucht  
Weinhaus Nr. 8.

**Einen Kleintnecht** sucht  
Häfen Nr. 6.

**Ein Hausbursche** sofort gesucht. Born. Anzeig. Nr. 2.  
Suche ein ehrliches Kinderliebendes Dienstmädchen, am liebsten vom Lande Markt 4.

Jüngere Frau vormittags als gesucht. Woche Aufwartung 4 Markt. Gutenbergstr. 13 II links.

**Gelber Teddelhund entlaufen.** Abzugeben gegen Belohnung  
Schule Größwitz.

**Braune Sattelbündin** entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben  
Reg.-Stat Knoblauch, Dampfpfeife 2.

Gegen eine Beilage.



Kriegsnachrichten.

Eine Warnung an Rumänien in letzter Stunde

Bringt die „Rumänische Zeitung“ in einem ansehnlichen Halbtagsblatt, durch den Druck hervorgehobenen Artikel „von besonderer Seite“. Es heißt darin: Ein nicht geringer Teil der rumänischen Oligarchie ist bereit, gänzlich in das russische Lager hinüberzugehen. Die sogenannte rumänische Neutralität verbinde die freien Kreise mit dem Zweifelsdunkel der Zukunft...

Was aber wird aus Rumänien, wenn es an der Seite des Brestverbandes mitbezieht wird? Es wäre wertvoll, zu wissen, ob die rumänische Oligarchie sich dieser Frage mit Interesse auseinandersetzt. Die glauben es kaum, abergerne Optimismus, der Glaube an etwaige Rücksichtnahme auf das in jedem Falle „deutsche“ Königtum, deutsche wirtschaftliche Interessen, das sind vielleicht die Grundlagen, die über etwaige schwarze Gedanken hinweghelfen, und doch können diese Gedanken gerade der Mittelader der Oligarchie, der so hoch bezahlten Advokaten, der zu unendlich zahlreichen Professoren, der Zuhörer so mancher noch schillernder Paraphrasen, und selbst vieler Großgrundbesitzer, gar nicht schwarz genug sein; denn der friedliche Handwerker, der arbeitsame Bauer, der heutzutage Arbeiter würden auch den Zusammenbruch des heutzutage Rumänien ohne wirtschaftlichen und kulturellen Schaden überleben. Die Oligarchie würde mit einem Schlag hinweggeblasen, politisch und dadurch auch wirtschaftlich vernichtet werden, weil die Politik die Grundlage ihrer wirtschaftlichen Existenz ist.

So möge die rumänische Oligarchie es sich denn in letzter Stunde noch mal überlegen, ob Rumänien der Rolle treu bleiben soll, die ihm die Geschichte zugebracht hat: als lateinische Schildwache zu stehen am Ufer des braunenden slawischen Meeres, unterstützt wie bisher von den Mächten, denen es die machtvolle Entwicklung der letzten 30 Jahre mitverdankt, oder ob es untergehen will in der einen Art oder der anderen.

Die Stunde eilt und das Verderben naht. Es handelt sich nicht um entfernte Gefahren, denn das Schicksal will, daß diejenigen, die heute einen Entschluß zu fassen haben, noch an ihrem eigenen Leibe und in ihrer eigenen Kräfte die furchtbaren Folgen eines falschen Entschlusses zu spüren haben werden.

Deutschland.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Haase, der bekanntlich im Reichstag die Kriegskredite nicht bewilligt hat, hielt kürzlich in Leipzig einen Vortrag, in der er seine Haltung zu verteidigen suchte. Er betam es fertig, in seiner Rede zu behaupten, daß Österreich und Deutschland an dem Kriege blühend seien. Nach der „Leipziger Volkszeitung“ erinnerte er nämlich daran, daß Österreich das Ultimatum Österreichs an Serbien von allen Seiten als ein Beweis dafür angesehen worden sei, daß Österreich den Krieg wolle. Man sei sich klar geworden, daß ein Krieg mit Rußland die Folge sein müsse, und trotzdem habe Deutschland die Aktion Österreichs gegen Serbien bewilligt. In einer anderen Stelle führte er denn sogar aus: „Als Vorkriegs- und Parlamentarier habe er sich sagen müssen, daß der Kaiser Regierung das Budget bewilligen könnte, deren Politik zu diesem traurigen, grauenvollen Schicksal geführt hätte und deshalb zu möglichstem Leid sehr interessiert ist, daß das Volk hätte zur Beschleunigung der Ablehnung der Kriegskredite u. a. folgendes sagte: „Man sei sich darüber einig gewesen, daß auch die Sozialdemokraten ihre Staatsbürgerpflicht erfüllen müßten. Das habe aber nichts zu tun mit der Kernfrage, ob man deshalb auch im Parlament die Mittel zur Führung des Krieges bewilligen sollte. Wenn es richtig ist, daß man die Arbeit bewilligen müßte, um das Eindringen des Feindes ins Land zu verhindern, dann müßte die Sozialdemokratie bekennen, daß ihre ganze Politik bis zum 4. August eine falsche gewesen sei.“ Hieran will auch Haase dem Staat aus dem Mittel zur Kriegsführung verweigern, wenn der Feind in das Land eindringen sollte. Er ist der Meinung, daß die Sozialdemokratische Kredite selbst nicht bewilligen darf, wenn das Land vom Feinde überflutet und in Besitz genommen wird. In der Debatte wurde übrigens den Ausführungen Haases lebhaft widersprochen. Während nämlich in einer Verammlung des Reichstages Leipzig-Land eine Resolution angenommen wurde, verzichtete Haase gegen und angenommen wurde, verzichtete man diesmal in der Haase-Verammlung, die für den Reichstags Leipzig-Land arrangiert war, auf eine Abstimmung.

Provinz und Umgegend.

Halle, 8. Juni. Die Stadtvordereiten genehmigten die Sätze zur Anstellung eines zweiten Bürgermeisters (12000 Mk.) und eines beiderstelligen Stadtrats (6000 bis 10000 Mk.). Der Antrag für den Elektrizitätsbetrieb wurde nach lebhafter Aussprache über die Gehaltsfrage der Vorsteher genehmigt. Ferner beschloß man die Errichtung eines Säuglingsheims mit Kinderkrippe für 84000 Mk. für einen Mülleirabfuhr wurden 10000 Mk. bewilligt. Eine Stiftung von 20000 Mk. für Kriegsbeschädigte wurde als zweite Freigebung mit 20000 Mk. angenommen. Am Sonntagabend gegen 9 Uhr ist...

der Arbeitsbürsche Otto Koch, geb. am 24. 8. 1898 in Halle, beim Baden an unerlaubter Stelle in der freien Saale, Nähe der Volklinger Mühle, ertrunken. — Gestern abend stürzte ein 5jähriger Knabe von einem im zweiten Stockwerke gelegenen Balkon in der Pöscholdstraße nach dem Hofe ab und erlitt darauf schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege nach der Kgl. Klinik, wohin er überführt werden sollte, verstarb.

Cöthen, 8. Juni. Die Herzoglich Anhaltische Bauverwaltung beabsichtigt, für Domäne Polzig einen Brunnen zu errichten. Am nun nicht aus Geratewohl zu hoffen, wurde der Grundriss Herr Richard Klein aus Cöthen beauftragt, das Terrain mittels Metallwünschelrute zu untersuchen. Witten im Krustall im Futtergang bestimmte derselbe einen Punkt, wo nach geschätzter Bohrtiefe in der vorher bezeichneten Tiefe reichlich und gutes Wasser erschlossen würde.

Vernburg, 8. Juni. Eine seltsame Wette ist vor einem hiesigen Einwohner gewonnen worden. Der Mann ging die Verpflichtung ein, drei volle Jahre hindurch ununterbrochen Tag für Tag ein Bad in der offenen Saale zu nehmen. Am 1. Juni 1912 begann die Kaltwasserkur und am letzten Mai dieses Jahres führte er sie tatsächlich zu Ende. Unbekümmert um Fieberneigung, Schweißgüsse und Kälte hat der Naturmenschen während der drei Jahre ein kurzes Freibad genommen. Bei freiem Frost mußte er erst ein Loch ins Eis hauen. Seinen Gewinn will der Katzenblütige wohlthätigen Zwecken überweisen.

Calbe a. Milde, 8. Juni. Der hier am letzten Sonntag abgehaltene Ferkelmarkt brachte eine zahlreichere Anzahl von Ferkeln. Geachtet wurden für das Paar 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 32-38 Mk., über 6 Wochen alte Ferkel kosteten das Paar 40-48 Mk. Für Bölle und Futterfleisch zahlte man pro Stück 35-55 Mk. Der Markt endete mit einem Uberschlag in Ferkeln. Durch die letzten Nachfröste wurden die Frühkartoffeln, Bohnen und Tabakfrucht arg mitgenommen. Während sich die Kartoffeln zum Teil durch Wägen neuer Ernte erholen, müssen die Bohnen zum größten Teil nun ausgelegt werden. Die jungen Tabakpflanzen müssen zum Teil ebenfalls nun geplatzt werden. Der in Blüte stehende Roggen, der in der Provinz nach weinigen Blüten zeigte, scheint nicht gelitten zu haben. Politisch tritt bald der erste Regen ein.

Görlitz, 8. Juni. Die Ermordung des Försters Knoke der Försterei Wornholz bei Eberode im Kaufinger Walde fand heute morgen ihre Sühne. Der Jägermeister August Juchmann aus Hundrode wurde Montag früh 6 Uhr durch den Schatzrichter Grop aus Wachsenburg hingerichtet.

Magdeburg, 8. Juni. In der an der Bürgerstraße gelegenen Büchlerstraße von D. Ullmer brach im Hofe ein Brand aus, der in den aufgestellten leicht brennbaren Stoffen reiche Nahrung fand. Der Feuerwehrelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Der Schaden ist aber beträchtlich, da mehrere in dem Saal aufgestellte neue Maschinen neuer Ernte erloschen. Die Fabrik, in der früher die Seimfabrikation betrieben wurde, ist schon zweimal durch Feuer vernichtet worden.

Leipzig, 8. Juni. Ein Pferde-Erholungsheim in Kretschkau (Kgr. Sachsen) kürzlich auf Veranstaltung der Militärbehörde eröffnet worden. Zu diesem Zweck wurden rund 4000 Dm. Weideland von dem dortigen Rittergute gepachtet, auf dem sich gegenwärtig

Deines Bruders Weib.

Original-Roman von G. Courths-Mahler.

31 Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Dann müssen wir uns wohl beschiden. Aber nun komm, ich will dich bei dem Zimmer führen, damit du es dir bequämlich machen kannst. Ich will in den letzten Jahren wenig Besorgnisse gehabt haben.“

Albert führte sie hin hinaus. „Was sie brauchen allein waren, sagte Gerd hitend: „Deine Tante, ich möchte dich gerne mal ein Stündchen ganz für mich allein haben. Es ist da manches, was mir am Herzen liegt und was ich nur mit dir, meiner allein, haben vertragen, besprechen möchte. Kannst du es wohl einrichten?“

„Geh, Gerd, gleich nach Tisch. Da geht Albert hinter in sein Kommod und sollt werde ich entfernen.“ „Ich danke dir, liebe, gute Tante.“

„Sie schaltete ihn liebevoll an und öffnete die Tür zu seinem Zimmer.“

„Du, Gerd — du bist du zu Haus. Ich hatte gehofft, dich ein wenig länger für mich zu haben und habe dir sogar ein molliges Arbeitswinkelnchen zurecht gemacht, wo du ungestört hättet arbeiten können.“

„Er trat ein und blickte errötend in den behaglich stimmungsvollen Raum. Mit einem tiefen Aemsaugte reichte er ihr die Hand.“

„Nächstes — aber recht heimlich in diesem Raum — da möchte ich mich wohl mal eine Weile befinden. Ich behalte es mir für später vor, liebe Tante Gertrud, wenn ich meine Vortragstournee beendet haben werde. Dann freude ich mal bei dir ein, am warmen Ofen. Dort geht es lieber nicht.“

„Denn also später. Gerd, ich freue mich schon darauf.“ antwortete Frau Gertrud und zog, ihm zuckend, die Lippen hinter sich auf.

„Sie denag sich nach der Mühle, um sich zu versichern, daß das Gemälde wirklich bereit sein würde.“

„Albert Horst war inzwischen mit seinen Töchtern allein geblieben.“

„Gerd schritt in den höchsten Tönen von ihrem schreibenden, mikrofonischen Vetter.“

„Was soll den Dr. Brudner dazu sagen, Loti, daß du mit fliegenden Fahnen zu Gerd übergehst?“ fragte der Vater neidend.

„Lotis Gesicht rötete sich, aber sie heuchelte stolzen Gleichmut.“

„Ach, weißt du, Papa, Dr. Brudner ist es sehr geand, wenn er mal merkt, daß es außer ihm noch andere berühmte Männer gibt. Er spielt sich ohnedies mit gegenüber auf.“

„Dann müßt du ihn doch nicht als arrogant hinstellen. Das wäre ungerecht. Loti, Brudner ist sogar ein Mensch von großer Weisheit, obwohl er es nicht nötig hat.“

„Ja doch! Arrogant ist er nicht. Aber weißt du mit gegenüber ist er immer, als sei ich ein Weibchen, und er ein alter Meerreis mit veredelten Erfahrungen“, antwortete sie ärgerlich.

„Albert Horst lachte.“

„Im Meerreis mit veredelten Erfahrungen — du — das ist ein impotenter Vergleich. Das muß ich Brudner widerlegen.“

„Er sagte und schüttelte ihn.“

„Häherlich bist du!“

„Na, was gelichst mir, wenn ich rede?“

„O — füräherliches. Ich entziehe dir für acht Tage jede hässliche Ährlichkeit und behandle dich mit toller Ehrfurcht — dann wirst du schon klein werden.“

„Am Gotteswillen, Loti! Wenn du diese Drohung ausführst, werde ich melancholisch. Schnell, ab mir einen Kuss.“

„Aber sprichst du mir auch, Dr. Brudner es nicht zu sagen?“

„Ich schwöre es.“

„Und verpflicht du mir auch, mich nie mehr zu necken mit ihm?“

„Nun das.“

„Na, dann will ich Gnade für Recht ergehen lassen. Hier halt du einen Kuss — Dauerbrenner.“

„Sie küßte ihn herzlich.“

„Nun! Noch einen von der Sorte.“

„Sie nicht zu anhruchsdoll. Aber lag mal ernsthaft, Loti, nicht so wie ich Brudners letztes Buch in doppelter Auflage herausgeben lassen.“

„Ja doch, großes Ehrenwort.“

„Sie ägerete noch ein Weichen, dann sagte sie mit einem allerliebsten, schüchternen Ausdruck: „Neulich hat du mal mit Brudner über mich gesprochen, ich habe es gemerkt. Was hat er denn da über mich gesagt?“

„Er machte ein wichtig nachdenkliches Gesicht.“

„Sag! — mir ist es, als ob er etwas gesagt hätte.“

„Was denn, Loti, sag's doch schnell.“

„Er blinzelte sie lächeln an.“

„Aber nur unter Miskrektion.“

„Ja, schreibst du.“

„Er hat gesagt: „Aber fräulein Tochter ist wie ein sonniger Matrosen. Wenn ich ihr begegnet bin, dann bin ich froh für den ganzen Tag.““

„Dott wurde dunkelrot und merkte in ihrer Verlegenheit gar nicht, wie sehr sie der Vater beobachtete.“

„Und — was hat du darauf erwidert, Loti?“ fragte sie leise.

„Ach? Ich — ich habe nur gesagt: „Sie beurteilen unter Töchtern sehr gut.“ Der Doktor, obgleich ihnen der Wilsfang in seinem Übermut mandmal harrig zusetzt.“ Und darauf erwiderte er mir: „Keine ohne ohne Dornen. Der Horst, ich möchte diese Dornen nicht müssen.“

„Na, Loti, ist das nun nicht ein hübscher Vergleich? Sündst du nicht, daß Brudner poetischere Vergleiche gewöhnt hat als du mit deinem alten Meerreis?“

„Dott spielte mit den blauen Schleifen an ihrem weißen Fingerelkenchen, und sah an dem Vater vorbei. Er sah, daß ihre Lippen zuckten.“

„Ach, weißt du, Loti, das mit dem Meerreis war doch — Geier.“

„Er zwang sich, ernsthaft auszusprechen.“

„Bistlich? Also ist er dir am Ende gar nicht widerwärtig?“

„Sie fuhr auf.“

„Widerwärtig? Dr. Brudner? Aber Papa, das hat doch doch mich nicht so entsetzt.“

„Richtig? Na, dann habe ich mir das wohl nur ein-geliebt. Da habe ich mir am Ende ein ganz falsches Bild gemacht von deinen Gefühlen für Dr. Brudner. Na, habe immer geplaudert, so faunt ich nicht auszusprechen, und habe dich deshalb geadelt.“ sagte er ganz unwillkürlich.

„Sie legte die Hände an die hohen Wangen.“

„Gott, ist das eine Gabe von ihm. Und wo mir Mama nicht,“ sagte sie verlegen und eilte zur Tür.

„Frau Gertrud öffnete sie gerade, als habe sie auf ihr Eingeweiht gewartet. Loti sprach gleich zu sie ein, und erwähnte Dr. Brudner gar nicht mehr. Ihr Vater ging überhand unbenommen auf ein anderes Thema ein, und da Gerd bald zurückkam, ging man an Tisch.“

(Fortsetzung folgt.)











**\* Attentat auf die Geliebte des Generalissimus.** Ein eigenartiges Verbrechen, das die Zustände im russischen Hauptquartier in Petersburg eintrifft, ist die Ermordung von einem Attentäter durch die Hauptquartierinhaberin, die Geliebte der russischen Generalissimus, die Kaiserin Alexandra. Die russischen Nachrichten zufolge ist das Attentat auf die dauernde Befruchtung des russischen Höchstkommandierenden durch die Kaiserin zu Ungunsten der Kaiserin und Generalissimus zurückzuführen. Auch die Brandlegung an dem für von dem Höchstkommandierenden geschenkten Palast in der Fontänenstraße in Petersburg wird damit in Verbindung gebracht. Die Kaiserin hielt sich meistens im Hauptquartier des Generalissimus, Nikolai Nikolajewitsch auf. Sie ließ auch die Urheberin des Attentats der russischen Höchstkommandierenden an die Hölle sein.

\* Alle vier Gliedmaßen amputiert und doch arbeitsfähig. Ein hundertjähriges Alter hat der Orthopäde Dr. H. J. 98 Jahre alter Patient, der in der Wiener Gesellschaft der Ärzte vorgestellt wurde. Er war vor acht Jahren in einen Starbrom von 68 000 Volt geraten, wobei ihm Arme und Beine so verbrannt wurden, daß sie in der Mitte des Oberarms und der Unterhüfte abgenommen werden mußten. Der Patient blüht nun mit den Gliedmaßen vornachnehmen, nach einem halben

Jahre verfertigt ihm ein amerikanischer Bandagist künstliche Gliedmaßen, die er noch trägt und die nur wenig Reparaturen erfordert haben. In den künstlichen Bein-gliedmaßen sind die Unterschenkelstummel befestigt. Bei den Ersatzteilen für die oberen Gliedmaßen die vier Finger miteinander vereinigt und wird durch ein Band in Bewegung gesetzt, das durch Bewegungen der gegenseitigen Hüfte dirigiert wird. Der Betreffende kann sich allein an- und ausziehen, essen, trinken und alle möglichen Ver-richtungen vornehmen, ferner kann erabellos ohne Stod gehen und macht Märche bis zu 18 Kilometer im Tag. Er zeigt jetzt den amputierten Soldaten durch sein eigenes Beispiel, bis zu welcher Vollkommenheit die Funktion amputierter Gliedmaßen ausgebildet werden kann, was für die Kriegsveteranen sehr einen Trost bedeutet.

\* Grobfener in einer Zündholzfabrik. Donnerstag nachmittag ist die etwa 1 Kilometer von Wien entfernte Zündholzfabrik des Dr. W. aus Delfen, jedenfalls in-folge einer Explosion, denen die leicht entzündbaren Massen, die zur Verarbeitung kommen, bei der herrlichen Hitze sehr angelegelt sind, vollständig niederge-brannt. Das Feuer verbreitete sich sehr schnell über die gesamte Fabrikanlage, und alle Gebäude, in denen die wertvollen neuen Maschinen aufgestellt waren, wurden

balb gänzlich zerstört. Nur das Kesselhaus und ein Vor-raisschuppen sind stehen geblieben.

\* Aus dem Kriegeserbst eines Pfarrers. Am 15. Mai starb der Feldprediger Pastor Erik Hartog an der Lutherkirche der Reichsgemeinde in Dortmund, Leutnant d. R. im 4. Garde-Regiment. Die Christliche Freiheit veröffentlicht aus seinem Testament folgende be-merkenswerten Sätze: „Ich habe es für meine heilige Pflicht gehalten, auch als Pfarrer in den Krieg zu ziehen. Ich war beglückter Soldat und bin es heute noch. Darum muß ich, wenn es um alles geht und alle Mannen aufge-boten werden, mit meinen Leuten hinaus, um, wie sie, Blut und Leben zu opfern. Der Mensch ist nur so viel wert, als er zu opfern vermag. Das ist kein sehr seltsam Zeiten eine feste heilige Wahrheit geworden. Darum gilt auch dem Pastor, daß er nicht nur tröftet und predigt, sondern auch zu opfern vermag. Das ist kein sehr seltsam tapfer mitstreitet und keine Brutt dem Feinde bietet. So sehe meine Gemeinde, daß ich nicht hinter den andern zu-rückgehen will. Mein Dienst am Vaterland soll in erster Linie ein Dienst auch der Gemeinde sein und ihr ihre zahl-losen Opfer tragen helfen. Ist mir vergönnt, bin ich auch nebenbei draußen im Feld Pfarrer und jede Pfarrerdienste an jedermann.“

**Ausgaben.**  
Für die Aufnahmen der Ausgaben es bestimmt vorgeschriebenen Tagen der Ausgaben können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Rückstände der Aufträge gebet nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Bekanntmachung.**  
Die Liste derjenigen Steuer-schätzungen, welche für das Steuerjahr 1915 nach einem Ein-kommen bis zu 900 Mark ver-anlagt sind, liegt vom 9. Juni d. J. ab 14 Tage lang im Steuerbüro, Rathaus 2, Treppen, zur Einsicht der betreffenden Steuerpflichtigen aus.  
Wir machen mit dem Vermerken darauf aufmerksam, daß gegen diese Veranlagung den Steuer-pflichtigen binnen einer Uns-schlichtung von vier Wochen nach Ablauf der obigen Aus-legungsfrist die Besetzung der Richter in beim Vorsitzenden der Veranlagungs-Kommission hier, Domstraße 4, einzureichen. Die Zeit zur Anbringung der Be-zugungen läuft mit dem 20. Juli d. J. ab.  
Später nachträgliche Berufungen werden zurückgewiesen.  
Merseburg, den 4. Juni 1915.  
Der Magistrat.

**Verlegung der Lebensbeschau-ungen des Fleischbeschauamtes.**  
Als am Weiteren wird die Lebensbeschau am Montag und Mittwoch unter Mitwirkung um 9<sup>h</sup> bis 10<sup>h</sup> Uhr vormittags und 4 bis 4<sup>h</sup> Uhr nachmittags verlegt.  
Die übrigen Beschauzeiten stehen wie bisher.  
Merseburg, den 4. Juni 1915.  
Der Magistrat.

**Kriegsbrauchbare Pferde**  
kauft direkt für die Seereser-vation zu höchst festgesetzten Preisen die  
**Verkaufskommission**  
durch die Wachtmeister Röhner, S. Esch Batterie Art.-Regt. 75, Halle a. S.

**Wiesenverpachtung**  
Die Gemeinde- und Kirchen-wiesen, in der Flur Meuschau ge-legen, sollen  
**Sonntags den 12. d. M., nachmittags 6 Uhr,**  
im hiesigen Rathaus öffentlich ver-pachtet werden.  
Bedingungen im Termine.  
Arendorf, den 9. Juni 1915.  
Der Gemeindeverwalter.

Suche einen Wagen gutes  
**föhres Wiesenheu**  
zu kaufen. Offerten erbitte an die  
Dammstraße, Wiesenfelds a. G.  
**Kleines Wohnhaus mit Garten**  
passend für Eisenbahnbeamte, da an der Bahn gelegen, sofort gün-ig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

Ein großer schwarzer  
**Ziegenbock**  
zu verkaufen  
Meuschauer Str. 21.  
Eine Bettstelle und Chaiselongue  
oder Sofa zu kaufen gesucht.  
Offerten unt. A. S. an die Exp.  
d. Blattes.

Heute früh 1/5 Uhr erlöste Gott durch einen uner-warteten Tod unsere gute trusorgende Mutter, Frau  
**Marie Steinecke geb. Hoffmann**  
im Alter von 69 Jahren  
Merseburg (Rosental 2) den 9. Juni 1915.  
In tiefer Trauer:  
**Geschwister Steinecke.**  
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Altenburger Friedhofskapelle aus statt.

**Danksagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher, liebe-voller Teilnahme beim Heimgehen unseres teuren Entschlafenen, für die zahlreichen Kranzspenden und das ehrenvolle Grabgeleit, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.  
Merseburg, den 8. Juni 1915.  
**Martha Riemenschneider geb. Häufig,**  
Familien Häufig und Riemenschneider.

**Nachruf.**  
Am 5. Juni starb nach kurzer Krankheit  
unser treuer Kollege,  
der Mechaniker  
**Friedrich Riemenschneider**  
Wir verlieren in ihm einen regen Mitarbeiter unseres Ortsverbandes. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Merseburg, den 8. Juni 1915.  
Ortsverband H.-D. Merseburg und Mücheln.

**Bekanntmachung.**  
Um denjenigen zu haben von Ausweiskarten, welche bei dem ersten Verkaufstermin nicht berücksichtigt werden konnten, Gelegenheit zum Bezug von  
**Dauerware**  
zu geben, findet für erstere der Verkauf von  
**Blutwurst — Lebertwurst — Schwartentwurst**  
sowie der Vorrat reicht  
Freitag den 11. Juni 1915, nachmittags von 3 bis 8 Uhr  
im Laden Burgstraße Nr. 16, Eingang Mülzerstraße,  
statt.  
Ausweiskarten sind unbedingt vorzulegen.  
**Zweiter Verkaufstermin**  
(Spezial)  
denklichst Mitte nächster Woche.  
Die Fleischverordnungs-Deputation  
Ziele, Stadtrat.



Ein sehr großer Transport  
prima bayrischer  
**Zugochsen**  
steht Donnerstag den 10. d. Mts.  
preiswert bei mir zum Verkauf.  
Desgleichen treffen Donnerstag in  
sehr großer Auswahl  
allerbeste, schwere, hochtragende  
**Färsen und Kühe,**  
neumilchende Kühe mit den Kälbern,  
teils Zugtüche und jährige Färsen,  
bei mir ein.  
**L. Nürnberger, Merseburg, Fernspredler 28.**

**Kleekauf!**  
Wir sind Käufer von gutem trockenen Klee.  
**Stadtbrauerei Carl Berger, Merseburg.**

**Großer hiesiger Jagdhund** zu  
kaufen gesucht. Näheres bei  
**W. Hinsdorf, Seitenbentel,**  
**Domstraße 3**  
ist die 3. Etage, 7 Zimmer, Küche  
und Nebenzug, zu vermieten  
und sofort zu beziehen. Es sind  
höfliche, große Räume.  
Der 1. Juli ist die von Frau  
Günther bewohnte  
**1. Etage Markt 19,**  
bestehend aus 6 großen hellen  
Zimmern, 2 Kammern, Küche,  
Balk. Bad, W.C., Jalousien, Kamin,  
W.C., zu vermieten. Näheres  
zu erfragen bei  
**S. Laska, Neumarkt 18.**

Ein Wohnung zum 1. Juli  
oder Oktober an einzelne Leute  
zu vermieten  
Bühl 6.  
**Freundl. Gese Wohnung**  
an einzelne ruhige Leute zu ver-mieten, 1. Juli zu beziehen  
Neumarkt 70.  
Datei (ist einzelner Raum) sofort  
zu beziehen.

Eine hübsche  
u. eine einfache **Schlafstelle**  
zu vermieten  
Bühl 6, 1 Et.  
Eine anständige Frau sucht  
1. Oktober eine 2. oder 3. Etage  
Räume in der Altendamm, Offerten  
unter **K K** an die Exped. d. Bl.  
**Wohnung**, 4 Zimmer mit Küche,  
möblichst mit Bad, Gas  
oder elektr. Licht, zum 1. Okt. zu  
mieten gesucht.  
Offerten u. M 14 an die Exp.  
d. Bl. abzugeben.

**Unreiner  
Zeint,**  
Nidel, Mittelser, Blüten ver-schwinden sehr schnell, wenn man  
abends den Schaum von Putzer  
Wasser abnimmt. Geht in drei  
Stärken, a 60 Pf. W. 1 — und  
W. 1.50) eintröfchen läßt. Schaum  
erht morgens abwaschen und mit  
Sudoch-Breme (a 50 u. 75 Pf. 2c.)  
nachstreichen. Großartige Wir-  
kung, von Leuzenden bekräftigt.  
Bei **L. Meisch, A. Rupper und  
H. Kiese, Drägerstr.**

**Erdbeeren**  
(täglich frisch gepflückt)  
Lachstedt, Str. 45, a. d. Ehrenfülle.

**Guten Schweizerkäse,**  
**Limburger Käse,**  
**Landkäse,**  
a 10 und 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg.,  
**H. Bratheringe,**  
a 10 und 12 Pfg.,  
**Hollmops,**  
**Sering in Gelee,**  
**H. Marmelade,**  
**Rübenrost**  
empfecht  
**Emil Wolff.**

**H. Apfelwein**  
vom Jah 4 Liter 35 Pfg.  
empfecht  
**Wilh. Kösteritzsch.**

**Gebrauchte Schreibmaschinen**  
verschiedener Fabrikate u. 70, 80,  
90—225 Mk. em pfiehlt  
**G. Schwendter.**

**Erdbeeren**  
täglich frisch  
**Gotthardtstraße 33.**

**Erdbeeren**  
Richters Baumschule.  
**Tiefer Keller.**  
Bezugpreis anbei  
**H. Braunbier**  
aus der Stadtbrauerei C. Berger,  
auch außer dem Hause.

**H. H. Laubhühner,**  
der mit Werden Bescheld weiß  
und Had fahren kann, im Winter  
von ungefähr 16—17 Jahren,  
jofort gesucht.  
**Meuschauer Mühle.**



# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezugl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:  
Illustriertes Unterhaltungsblatt  
Landwirtsch. u. Gärtnerei-Beilage  
Wissenschaftliches Monatsblatt  
Cottierkellern — Kurztitel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffrenanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf., mehr. Anzeigenschritt ohne Berücksichtigung. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 133.

Donnerstag den 10. Juni 1915.

41. Jahrg.

## Kühne Taten österreichischer Luftschiffe. — Eine Schlacht am Isonzo in der Entwicklung. — In Galizien weitere Erfolge mit zahlreichen russischen Gefangenen. — Die Tätigkeit unserer U-Boote an der englischen Küste.

### Personenwechsel in den Oberkommandostellen.

Nicht in jedem Falle, aber sehr häufig ist es ein böses Zeichen für die Lage einer Armee oder eines größeren Heereskörpers im Kriege, wenn eine Personalveränderung im Kommando beliebt wird, die auf einem andern Grunde als Verwendung oder Erkrankung beruht. Die Erziehung pflegt nur äußerst selten eine Verbesserung der Situation herbeizuführen, überdies eine nur scheinbare, nämlich eine Sanierung, die auch ohne Personalwechsel eingetreten sein würde.

Die russische Armee hat von den überaus zahlreichen Absetzungen und Erhebungen von Generalen aller Grade nicht den geringsten Vorteil gehabt. Der französische Generalfiskus Doffre hat die Maxime der Absetzung, Verlegung und Erhebung bis zum Ergriffe befolgt, sein Durchbruchproblem aber trotzdem der Lösung nicht einmal um eine Haarsbreite näher zu bringen vermocht. Ebenjenseit wäre er gewiß auch mit Hilfe der ihm unzulänglich erschienenen Größen geblieben.

Neuerdings wurde berichtet, daß auch er „den Weg alles Fleisches“ zu gehen Aussicht habe. Infolge seiner zahlreichen mißlungenen und doch übermäßig verlustreichen Versuche, hinter die deutsche Front zu gelangen, habe er und die Nation allgemach den Glauben an die Bestimmung Doffres, die Befreiung Frankreichs von den Feinden herbeizuführen, verloren. Einige Blätter besagen noch mehr, und zwar, daß er bereits durch den ihm bisher nachgeordnet gewesenen General Fauri er ersetzt worden sei. Ein Demotivierungsbildung nicht, wohl aber eine dahingehende Einschränkung dieser Nachricht, daß es sich zunächst nur um einen vorübergehenden Wechsel im Oberkommando handle, wozu Doffre selbst seine Zustimmung erteilt habe. Man darf vielleicht hinzufügen: in der Überzeugung, daß Fauchs Anstrengungen ebenso wenig zum Ziele führen können, wie die feingigen. Jedenfalls aber hat sich Fauri tatsächlich zugetraut, es besser zu machen, als Kollege Doffre. Inzwischen aber wird er durch die Ereignisse eines andern befehrt worden sein. Fauchs Maßnahmen und energische Vorstöße haben sich als ebenso unzureichend erwiesen und sind ebenso fehlgeschlagen, wie die seines Vorgängers, so daß man den General Doffre wohl bald wieder in seine frühere, nur probeweise verteilte Stellung einzusetzen sehen dürfte. Es war ja auch gar nicht zu verstehen, wodurch es dem General Fauch möglich hätte werden sollen, einen Umschwung im „Kriegsglück“ herbeizuführen. Ständen den Franzosen weit überlegene Schießwaffen und sonstige Vernichtungsmittel, oder eine gewaltige numerische Übermacht zu Gebote, so würde schon Doffre diese Vorteile zu benutzen verstanden haben, die seinem „Nachfolger auf Kundigung“ ebenso fehlen wie ihm.

Wechsel der kommandierenden Personen fanden bekanntlich auch bei den englisch-französischen Dardanellengefechten statt, ohne daß sich deren Laufbahn dadurch verringert hätten und irgendein greifbarer Erfolg erzielt worden wäre. Ebenjenseit hat die Erhebung des Generals D'Amade durch General Gouraud im Oberbefehl der französischen Dardanellen-Landungsarmee etwas zur Verbesserung der Lage der Verbündeten beigetragen.

Wie es Doffre ergangen ist, so scheint es auch dem Generalfiskus der britischen Truppen auf dem französisch-belgischen Kriegsschauplatz, dem Feldmar-

schall French, ergehen zu sollen. Auch dieser Feldherr hat doch gewiß seine volle Schuldigkeit getan und den Anfechtungen Widerstand geleistet. Aber das Unmögliche zu ermöglichen, vermochte auch er nicht. Dem ungeachtet erteilten englische Zeitungen die Versicherung, daß Lord Kitchener demnächst den Oberbefehl in Flandern übernehmen werde. Danach hätte es den Anschein, als sei der bisherige Kriegsminister der Meinung, die Mißerfolge der englischen Waffen beruhten auf Frenchs tatsächlichen und strategischen Fehlern, die er, Kitchener, vermeiden werde, insofern es ihm gelingen müsse, die feinerzeit French übertragene Aufgabe zur endlichen Lösung zu bringen. Es ist das alte Lied: Der weit vom Schiffe Wehende führt die Hindernisse nicht an eigenen Leibe und wird leicht zum strengen Kritiker und Beurteiler des in unmittelbarer Verührung mit den unüberwindlichen Widerständen kämpfenden und seine Kräfte abnutzenden. Sollte Kitchener wirklich Generalfiskus in Flandern werden, so würde man dazu erwarten, daß auch er nicht heren kann. Es ist dem, daß er die feinerzeit der Welt in Aussicht gestellten englischen Millionenheere mitbrächte. Könnte er diese beschaffen, dann wäre aber sein Wirksamkeit überflüssig geworden, da Frenchs Talent ausgereicht haben würde.

### Zur Kriegslage.

Der König von Bayern an seine Soldaten.

Bei der Vereidigung neuer Truppen des kaiserlichen Heeres hat König Ludwig von Bayern eine Ansprache gehalten. Er wies auf die hohe Ehre des Soldatenstandes hin, die in Kriegzeiten doppelt zu bewerten sei, namentlich jetzt, da Deutschland einen Krieg gegen die ganze Welt führe, eine Ehre, die nicht durch die Gefahren des Krieges vermindert werden dürfe. Er ermahnte die Soldaten, sich in allen Verhältnissen zu zeigen, die dem Soldatenstande entsprechen, und sich durch ihre Tapferkeit und ihren Mut dem Vaterlande zu nützen. Er schloß mit dem Satz: „Ihr Soldaten, seid stolz auf euren Namen!“

Die italienische Front hat sich in den letzten Tagen nicht wesentlich verändert. Die italienischen Truppen sind in den Gebieten zwischen dem Piave und dem Tagliamento in den letzten Tagen nicht in den Trüben des Krieges verwickelt worden. Die italienische Front ist in den letzten Tagen nicht in den Trüben des Krieges verwickelt worden. Die italienische Front ist in den letzten Tagen nicht in den Trüben des Krieges verwickelt worden.

italienischen Treubrudes fertig zu werden. Denn für die Beweggründe und Gedankengänge des Machianellismus vom Tiber geht dem deutschen Denken und Fühlen schiefweg jede Möglichkeit des Verständnisses.

### Die Kämpfe an der Westfront.

Der König von Sachsen besah sich gestern in Begleitung des Kriegsministers nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu seinen Truppen. Die Rückkehr erfolgt voraussichtlich am 13. d. M.

Bericht der deutschen Seereileitung.  
Berlin, 8. Juni, vorm. (Großes Hauptquartier.)  
Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ostrand der Westfront hat eine feindliche Angriffsganglinie, von weiteren Angriffsvorbereitungen haben die Franzosen ab. Auch südlich von Doua wurde durch unsere Artillerie eine feindliche Angriffswelle abgehalten.

In Gegend südlich von Doua dauert der Kampf noch an.

Der Angriff nordwestlich von Soissons, bei Monsins, ist durch unsere Gegenangriffe zum Stehen gekommen.

Bei Villers-Cotterêts, nordwestlich von Vermy an der Aisne, ist der Feind bei einem erfolglosen Versuch, seine im Mai verlorene Stellung wieder zurückzuerobieren, starke Verluste erlitten.

Bei Doua wurde ein feindliches Flugzeug heruntergejagt. (Wahrscheinlich, da nur in einem Teile der getriggen Auflagen.)

Die wachsenden englischen Verluste.

Aber die wachsenden englischen Verluste heißt es in einem Telegramm aus Rotterdam von gestern: Die heutige englische Verlustliste ist die größte, die bisher veröffentlicht wurde. Sie enthält die Namen von 5600 Offizieren und Mannschaften, von denen 1670 gefallen sind. Die letzten Listen verzeichnen einen Gesamtverlust von 933 Offizieren und 20 000 Mann. Die letzten Listen verzeichnen einen Gesamtverlust von 913 Offizieren und 20 000 Mann. Die „Times“ sagt, diese Verluste stellen die normale Abnutzung des Krieges dar, wie er jetzt geführt werde.

Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ meldet, daß die allgemine Meinung in England gegenwärtig die Frage habe, ob das Kriegsamt den Gedanken daran ergeblich ablehne. Das Kriegsamt neige dagegen in akademischer Weise zu der Ansicht, daß nationale Register ganz gut sein könnten.

### Der Luftkrieg.

„Daily Mail“ meldet aus Kopenhagen, daß ein Kiellingszeppelin neuen Typs bei einer Probefahrt längs der Ostsee aufsehen erregte. Der neue Zeppelin sei schwer bewaffnet und mit drei Besatzern für Seidgas ausgerüstet.

Die letzten Zeppelinoopfer.

In einer Londoner Meldung wird die Zahl der Todesopfer in den Dumboards jetzt auf fünfundsiebzig angegeben. Die in Grimby angerichteten Schäden seien bedeutender. Die kriegsamtliche Abwehrkraft beschneidet einen neuen Zeppelin auf dem Seeweg. Franzosen gelang es, über die Zeppelinoopfer in Deutschland. Er erzählt folgendes: Im Hafen zu Newcastle lag der noch im Ausbau befindliche Dumboard „Melodion“ zwischen alten Tauchbooten und zwei im Bau begriffenen neuen Unterseebooten. Die Zeppelinoopfer wurden von einem Wächter auf einer Runde bemerkt, der das Bauungsgeräusch hörte. Sofort wurden alle Wächter gerufen. Die deutschen Luftschiffe — es waren drei — waren etwa 25 Bomben über Newcastle ab, wovon drei auf das neue Schiff fielen. Sie